

# Blockabfertigung mit umstrittener Ampel

**Debatte** In der kommenden Woche geht auf der Achse zwischen Waiblingen und Ludwigsburg in Neckarrems eine Signalanlage in Betrieb, die die Autoschlangen aus dem Ort verlagern soll. Die Anwohner hoffen auf bessere Luft – Pendler befürchten dagegen ein Chaos. Von Julian Illi

Es dürfte sich schon jetzt um eine der berühmtesten Ampeln im Kreis Ludwigsburg handeln – und das, obwohl sie noch nicht einmal funktioniert: Kommende Woche geht in der Remsecker Remstalstraße eine neue Signalanlage in Betrieb, die im Vorfeld großen politischen Wirbel verursacht hat – und an der sich weiterhin die Geister scheiden.

Während die Anwohner auf weniger Stau vor ihren Häusern und weniger Abgase hoffen, befürchten Pendler, die zu Tausenden die Strecke jeden Tag nutzen, kilometerlange Staus oder gar einen Verkehrskollaps auf der Verbindungsrouten zwischen den Ballungsräumen Waiblingen (Rems-Murr-Kreis) und Ludwigsburg. Konkret soll die Ampel Autos und Lastwagen nur noch in Gruppen und mit Tempo 30 durch den Stadtteil Neckarrems fahren lassen, damit im Ort keine Autoschlangen mehr sind, wie das bisher täglich der Fall ist. Dafür sollen die Autofahrer aus Richtung Waiblingen jenseits des Ortschildes auf Grün warten – dort verpesten sie nicht die städtische Luft. In der Remstalstraße sind die Grenzwerte für Schadstoffe schon seit Jahren überschritten.

Wie schwierig die Aufgabe auf einer zweiseitigen Straße mit rund 15 000 Fahrzeugen täglich ist, zeigt der Vorlauf, den die Ingenieure für die Installation der Ampel gebraucht haben: Mit gut einem halben Jahr rechnete das Stuttgarter Regierungspräsidium (RP), als es Ende 2016 einen Luftreinhalteplan für Remseck erließ. Doch erst jetzt, nach knapp achteinhalb Monaten, geht das Licht auch wirklich an.



Foto: Michael Fuchs

**„Notfalls muss man bei der Ampel noch mal korrigieren.“**

Karl-Heinz Balzer,  
Bürgermeister Remseck

Die komplexe Computersteuerung haben die Ingenieure zu schaffen gemacht, teilt das Landratsamt mit. Schließlich müssten gleich drei viel befahrene Kreuzungen in nächster Nähe berücksichtigt werden. Nicht nur die Remstalstraße ist ein Nadelöhr: Vor allem die anschließende Neckarbrücke ist mit täglich rund 35 000 Fahrzeugen, darunter viele Lastwagen, heillos überlastet. Auch vor ihr staut sich der Verkehr werktags lange. Läuft nun alles nach Plan, soll innerhalb des Ortes künftig eine grüne Welle sein. Die Fahrer müssten also nicht mehr an anderen Kreuzungen anhalten. Erst wenn ein Autopulk durch das Gebiet geschleust wurde, dürfen die nächsten Wagen einfahren. Das RP erhofft sich so, die Schadstoffwerte zu senken und seiner gesetzlichen Pflicht nachzukommen.

„Es dürfte zu einer Verbesserung des Verkehrsflusses zwischen Rathauskreuzung und Ortsausgang kommen“, heißt es aus dem Landratsamt. Dass sich die Autos dafür künftig einfach wenige Hundert Meter weiter, auf der Strecke nach Waiblingen-Hegnach stauen werden, ist ein offenes Geheimnis – doch eine Verbesserung des Verkehrsflusses dort „sei nicht Ziel“ der Ampel

gewesen, heißt es aus der Kreisbehörde. Besonders betroffen von dem zu erwartenden Stau ist Waiblingen mit seinem Teilort Hegnach. Im Rathaus geht man gleichwohl davon aus, dass die Autoschlange nicht so lang sein werde, dass Hegnach unter neuem Stau leiden würde, sagt der Fachbereichsleiter für Stadtplanung, Patrik Henschel. Andernfalls müsse die Ampelsteuerung verändert werden.

Karl-Heinz Balzer, der Erste Bürgermeister in Remseck, kündigt Gespräche mit den Nachbarn an, für den Fall, dass die neue Ampel den Berufsverkehr tatsächlich ins Chaos steuert. „Notfalls muss man korrigieren“, sagt Balzer. Jetzt habe aber der Luftreinhalteplan für seine Stadt Vorrang. Froh ist Balzer vor allem über die neuen Tempo-30-Schilder, die parallel zu der Ampel aufgestellt werden. „Die Bürger sehen, dass, was passiert.“ Ungetrübt war die Freude in Remseck über den Luftreinhalteplan zuletzt nicht. Ursprünglich hatte das RP statt der Ampel ein Fahrverbot für Lastwagen mit einem Gewicht von mehr als 7,5 Tonnen angekündigt – nur, um es im vergangenen Jahr nach Druck der Nachbarkommunen wieder einzukassieren. Aus Remseck folgte ein entsetzter Aufschrei, der Gemeinderat formulierte einstimmig eine Protestnote gegen den Kurswechsel, der aber keine rechtliche Wirkung hat.

Seither setzt man in Stuttgart auf die Ampel und die Blockabfertigung. Die volle Auswirkung wird aber wohl erst nach den Sommerferien erkennbar sein, wenn wieder Tausende Berufspendler in Remseck über den Neckar fahren wollen.



Noch ist sie dunkel: Eine neue Ampel soll den ewigen Stau in Neckarrems auflösen – verlagert ihn aber nur vor den Ort.

Foto: factum/Granville

## Kommentar

### Maximal lokal

**Ampel** Den Remseckern sei die Entlastung vom Stau gegönnt: Aber Verkehrsprobleme wie an diesem Knotenpunkt werden nicht mit Kirchturmdenken gelöst. Von Julian Illi

Auf den ersten Blick geht es nur um eine neue Ampel. Beim zweiten Blick aber steht die Remsecker Remstalstraße für viele Verkehrsprobleme der Region Stuttgart: Starke Pendlerströme zwischen den Wirtschaftsstandorten, viel zu viele Autos und eine seit Jahren stockende Debatte über Umgehungsstraßen führen zu einem kurzfristigen, lokalen Herumdoktern an den Symptomen. Mal diskutiert man über einen Luftreinhalteplan, dann über eine neue Ampel, schließlich die Frage: Fahrverbote – ja oder nein?

Um die ganze Absurdität des Remsecker Herumdokterns zu begreifen, muss man sich den Plan des Regierungspräsidiums noch einmal vor Augen führen: Damit keine Autoschlange tagtäglich mehr den Ort verstopft, baut man eine neue Ampel und verschiebt den Stau einfach um 300 Meter in Richtung Waiblingen-Hegnach. Das ist in etwa so, als kippe man den eigenen Müll bei



übvoller Tonne einfach dem Nachbarn in den Garten – Problem verschoben, Problem gelöst. Das ist maximal lokal.

Den Remseckern sei die Verbesserung der Zustände gegönnt, zu lange leiden sie schon unter Lärm, Dreck und Stau vor ihrer Haustür. Auch der Stadt ist kein Vorwurf zu machen, sie hat sich die Pläne nicht ausgedacht. Aus regionaler Sicht ist diese Kirchturmpolitik aber verheerend.

Statt die Probleme von A nach B zu schieben, braucht es ein gemeinsames Vorgehen. Vor allem beim Autoverkehr hängt alles mit allem zusammen: Jede gesperrte Straße, jede neue Ampel führt zu Ausweichrouten und weiterem Stau. Eine große Lösung muss her – die nicht zwingend eine große Straße sein muss. Eine Ampel vermeidet jedenfalls kein Gramm Schadstoff. Die Umwelt wird nicht geschont, wenn Autos und Lastwagen einfach 300 Meter weiter weg stehen.

## ROUTE ZWISCHEN DEN KREISEN

